

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 21

Rubrik: Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

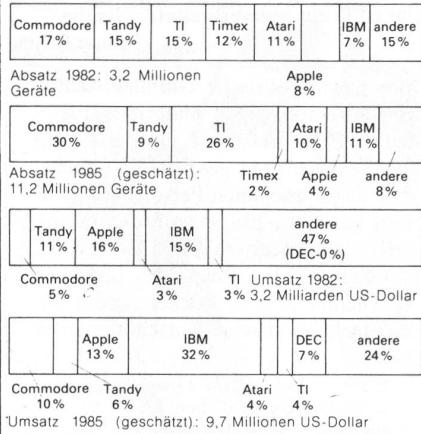
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist IBM der Standard?

Nachdem IBM in den Personal-Computermarkt eingestiegen ist, wird mit immer härteren Bedingungen um die zukünftigen Marktanteile gekämpft. Nach einer Untersuchung der Enion Associates wird IBM den größten Konkurrenten Apple, Tandy und Commodore noch ethische Kopfschmerzen verursachen;



CHIP, Wirtschaftswoche

Verzögerung im amerikanischen AKW-Bau

Eine Studie des Atomic Industrial Forum, Inc. schildert die Situation der US-amerikanischen Atomindustrie folgendermaßen:

- seit 1975 wurden 89 Aufträge für AKWs zurückgezogen, das entspricht einer Leistung von 89.000 Megawatt;
- nur 2 bestellte Kraftwerke wurden weiter geplant, der Bau hat aber noch nicht begonnen;
- 14 Kraftwerke werden 1984 die Betriebs Erlaubnis erhalten;
- dadurch wird die Gesamtkapazität der dann 95 amerikanischen AKWs 81.000 MW betragen;
- wenn die weiteren 50 in Bau befindlichen AKWs bis 1990 auch in Betrieb gehen, wird eine Verdoppelung der Stromerzeugung aus AKWs erwartet, die dann 20 % der gesamten Elektrizitätsproduktion ausmachen wird;
- damit sei man sehr weit entfernt von den Projektionen der frühen 70er Jahre, die mit 1.200 AKWs im Jahre 2000 rechneten.

Als Gründe für diese schlappe Entwicklung werden das gestiegene Umweltbewußtsein, schärfere Sicherheitsbestimmungen und geringeres Wachstum des Energiebedarfs im Verein mit zu hohen Zinsen für langfristiges Kapital angegeben. Richard Lester, Kerntechniker vom Massachusetts Institute of Technology, begrüßt diese Atempause sehr: Die Industrie sollte den durch Bürgerbewegung und Verwaltung erzwungenen Aufschub nutzen, um grundsätzliche Neukonzeptionen zu entwickeln. Die Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen hätte zu immer größerer Flickschusterei geführt, die die AKWs unverhältnismäßig verteuert hätten. Es sei an der Zeit, einfacher und kleinere (ca. 200 MW) Leichtwasserreaktoren zu bauen, die modular zu größeren Einheiten zusammengefaßt werden könnten. Als Vorbild stellt er Japan hin. Für ihn ist das Haupthindernis im Ausbau der zivilen nuklearen Option mangelnde Anpassung an die veränderte soziale Umwelt und das Denken in ausgetretenen Pfaden.

Scientific American

Aber auch die europäischen Anbieter machen sich Sorgen, wie sie ihre Chancen wahren können. Sie setzen auf die Kooperation untereinander: AEG, Nixdorf, Siemens (Deutschland), Bull, Thompson, Compagnie Generale d'Électricité (Frankreich), General Electric Company, ICL, Plessey (Großbritannien) und Philips aus den Niederlanden wollen ab 1985 ihre Geräte mit dem OSI (Open Systems Interconnect) als gemeinsamen Standard vereinigen. Dadurch werden sie alle miteinander kompatibel, so daß die Käufer keine Angst davor haben müssen, eines Tages ihre Anlage nicht mehr erweitern oder erneuern zu können, wenn der Produzent inzwischen der Konkurrenz zum Opfer gefallen ist. Und diese Angst ist es, die bisher als größtes Hemmnis für weitere Investitionen angesehen wurde. Einerseits kann IBM sich den europäischen Markt nicht entgehen lassen, der immerhin 30 % der Umsätze ausmacht, andererseits wird kaum ein Hersteller auf IBM-Kompatibilität verzichten können. Die europäischen Firmen setzen insbesondere auf die Unterstützung ihrer nationalen Regierungen durch staatliche Aufträge und die Förderung durch die EG. Schließlich war es der EG-Industrie-Kommissar Etienne Vicomte Davignon, der die großen Zwölfe an einen Tisch gebracht hatte.

CHIP, Wirtschaftswoche

Erste Heimcomputer für die Bevölkerung der DDR

Der Trend zum Privat-Computer hat jetzt auch die DDR erfaßt. Nach einem Bericht der „Sächsischen Zeitung“, dem Organ der SED-Bezirksleitung Dresden, sollen noch in diesem Jahr 500 Heimcomputer „der Bevölkerung zur Verfügung gestellt“ werden. Produziert wird der Computer vom „Volkseigenen Betrieb Robotron-Meßelektronik Otto Schön“ in der sächsischen Metropole.

Dem Bericht zufolge wurde der Computer, dessen Verkaufspreis nicht genannt wird, von einem Kollektiv junger Forscher entwickelt und auf der „Messe der Meister von Morgen“ prämiert. Es handele sich um ein Datenverarbeitungsgerät einfachster Bauart, das Zahlen, Buchstaben und Zeichen vielfältigster Art verarbeite und digitale wie analoge Meßwerte bringe. Der Computer könne in der Volkswirtschaft, im Unterricht, im Handel, im Gesundheitswesen oder in der Freizeit eingesetzt werden, da er nicht nur mathematische Aufgaben löse, sondern auch andere Informationen speichere, suche und vermittele.

Tagespiegel

Kreditkarte mit Batteriebetrieb

Intelligente Kreditkarten, die einen Speicher und einen Rechner enthalten, sollen die bisherigen mit einfachen Magnetstreifen ersetzen. National Physical Laboratory entwickelt eine Karte, die sogar einen Bildschirm und eine Miniatastatur besitzt. Der Prototyp soll 256 K und einen 16-bit-Prozessor bekommen. Damit übertrifft die englische Erfindung die französische bei weitem, die von der Konkurrenz als taubstumm bezeichnet wird. Sie kann für Zugangskontrollsysteme benutzt werden oder auch einfach als Taschenrechner. Sie käme den Verbraucherinteressen sehr entgegen, da sie ihm ständig Auskunft über seine finanzielle Situation geben könne.

New Scientist

Elektronisches Telefonbuch ist Riesenflop

Die französische Telefongesellschaft PTT hatte 1978 einen gigantischen Plan: Jeder Telefonbesitzer sollte kostenlos ein Terminal bekommen, mit dem er sich die Auskunft einholen kann, die jetzt im Telefonbuch zu finden ist. Man würde dadurch die ständige Neuauflage (und natürlich auch die Auskunft) sparen.

Zur Zeit haben 150.000 Teilnehmer von den 22 Millionen ein solches Terminal zu Hause stehen. Aber eine Statistik von den 70.000 Terminals in der Bretagne ergab, daß durchschnittlich nur zweimal in der Woche das System in Anspruch genommen wurde. In den Pariser Vororten haben ein Drittel der Benutzer ihr Gerät zurückgegeben, da sie es nie benutzt hätten. Wenn die Kinder nicht da wären, wären es 70 % gewesen. „Abschaffen kommt nicht in Frage“, sagt Jean-Paul Maury. Frankreich will schließlich langfristig die Nation mit den meisten Homecomputern werden. Kommentar: Die Kinder werden's schon schaffen.

New Scientist

Schädigung durch Neutronenbestrahlung

Forscher am Argonne National Laboratory haben festgestellt, daß Neutronenbestrahlung eine stärkere Schädigung von Säugetierzellen bewirken, wenn sie in geringerer Intensität über einen längeren Zeitraum einwirken, als wenn dieselbe Dosis in großer Intensität, aber kurzzeitig gegeben wird. Das ist ein dem von der Gamma-Strahlung her bekannten Bild entgegengesetztes Phänomen. Es betrifft in erster Linie Wissenschaftler und Techniker, die an Beschleunigern arbeiten, und Bedienungs- und Wartungspersonal von Kernkraftwerken, aber auch Geologen, die bei der Öl suchten mit Neutronenquellen umgehen müssen. Abgesicherte Schlüsse auf die Krebsgefährdung bei lebenden Organismen ließen sich aber noch nicht ziehen.

Research & Development

Industrie widerlegt Asbest-Lüge

Hans Thöni, Vorstandsvorsitzender des Brachtführers Eternit AG und zugleich Vorsitzender des Wirtschaftsverbandes Asbestzement, gab Mitte März gegenüber Bundesinnenminister Zimmermann die Erklärung ab, daß die Asbestzementindustrie bis 1990 ganz auf diese Faser im Hochbau verzichten wird. Hatte die Industrie sich vor Jahren noch heftig gegen irgend eine Substitution zur Wehr gesetzt, so tritt sie jetzt die Flucht nach vorn an. Unter dem Druck sinkender Absätze (Bauherren wollen weniger Asbest, über 50 Städte und Gemeinden stoppten Asbestaufträge, insgesamt weniger Bautätigkeit) wird geforscht und alternativ produziert. Der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung in Dortmund sind inzwischen über 300 Ersatzstoffe bekannt, von denen Dolan 10 von Hoechst und Kuralon von Kuraray Co. Ltd. aus Japan für Abflußrohre, Fassaderplatten und Blumenkästen fleißig genutzt werden. Eternit hat die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen: In den Verlustjahren 1981 und 1982 konnten guten Gewissens 1300 Arbeiter und Angestellte entlassen werden, und unter der Parole „Weg vom Asbest“ wurden 1983 wieder Gewinne eingefahren. Und da behauptete einer, Umweltschutz sei nicht mit kapitalistischer Produktionsweise und -moral verträglich.

Wirtschaftswoche